

## Werk

**Titel:** Freymüthige Nachrichten von neuen Büchern und andern zur Gelehrtheit gehörigen Sa; Freymüthige Nachrichten von neuen Büchern

**Verlag:** Heidegger

**Kollektion:** Rezensionenzeitschriften

**Digitalisiert:** Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

**Werk Id:** PPN556102126\_0009

**PURL:** [http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556102126\\_0009](http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556102126_0009)

**LOG Id:** LOG\_0356

**LOG Titel:** Rezension

**LOG Typ:** review

## Übergeordnetes Werk

**Werk Id:** PPN556102126

**PURL:** <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556102126>

**OPAC:** <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=556102126>

## Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

## Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen  
Georg-August-Universität Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen  
Germany  
Email: [gdz@sub.uni-goettingen.de](mailto:gdz@sub.uni-goettingen.de)

Dung, ( wie es uns gleichfalls oben schon geschienen ) weil dieser Brief völlig unbekannt gewesen ; erkläret auch Leibnizens Worte von einem ganz andern Grundsatz. Endlich bezeuget er , er habe an einen Freund geschrieben , der sich bemühen solle , das Leibnizische Original zu finden ; habe aber noch keine Antwort bekommen : Wie er denn auch zum Beweise , daß diese Erfindung ihm schon längst bekannt gewesen , sich auf seine Antritts-Rede beruffet , darinn er schon deutlich darauf gezeilet hätte.

Indessen hat man auch zu Basel, in Herrnmanns Verlassenschaft, nach Leibnizis Briefen forschen lassen, aber umsonst: Denn man giebt vor, dieselben wären längst dem Hrn. Prof. König anvertrauet worden. In drey solchen Briefen, die Hr. Prof. Bernoulli noch gefunden, steht nicht davon: Wie denn auch Hr. König gestanden, daß er nichts dasselbst aufreiben können, und also nunmehr allen Fleiß deswegen angewandt habe.

Hierauf soll nun die Königl. Academie den Ausspruch thun, daß das obgedachte Fragment des Leibnizischen Briefes nur mit Fleiß geschmiedet worden, den Hrn. von M. zu beschimpfen, und Leibniz ohne Noth zu erheben. Die hohen Namen zweyer Hrn. Curatoren, zweyer Ehrenglieder, dreyer Directoren, und des Secretärs, 13. Mitglieder, eines auswärtigen Besizers, und zweyer Fremden, stehen beygedruckt. Hr. von M. aber ersuchte durch ein Schreiben die Academie, auf keine Genugthuung für ihn bedacht zu seyn, sondern bloß von der Glaubwürdigkeit des Briefes zu urtheilen. Herr Euler las eine Schrift ab, darinn er mit vielen Gründen die Verdächtigkeit des Fragments erwies, und hierauf sammlete man die Stimmen. Wie dieselben ausgefallen sind, das wird unser Leser leicht denken. Hr. Prof. König ist einstimmig verdammet worden. Ob er sich diesem Urtheile unterwerfen, oder an die ganze gelehrte Welt appellieren werde, das wird die Zeit in kurzem lehren.

Paris. Noch An 1750. ist ein wunderliches Buch des Malher und bunten Kupferstechers Gautier, unter dem Titel: Zoogénésie ou generation de l'homme & des animaux, herausgekommen.

Er erzehlet kürzlich alle die Meinungen über das Werk der Erzeugung, verwirft sie nach einander zum Theil mit ziemlich spizigen Ausdrücken, und hält sich am meisten bey der Meinung auf, die in den Eiern den Anfang des neuen Thiers setz. Diese widerlegt er aus den Beyspielen der ohne Weibgen zeugenden Polypen, aus der Ähnlichkeit der Leibesfrucht mit dem Vater, u. s. f. und host endlich auf einmahl die ganze Sache damit zu entscheiden, daß ein Freund von ihm (oder vermuthlich er selbst) so wohl in Menschen als in Thieren, in dem befruchtenden männlichen Saft, der in keine Mutter noch gekommen, sondern in kalt Wasser aufgefangen worden ist, eine wahre Leibesfrucht mit einem kenntbaren grossen Kopfe, und so gar mit Armen und Füßen gesehen, wie er dann eine solche bloß vom Vater stammende Leibesfrucht dabey abgezeichnet liefert. Aber warum findet man niemahls, auch viele Tage nach der Empfängniß, eine gebildete Frucht in der Mutter? Woher kömmt dieses ohne Mutter entstandenen Geschöpfes Ey? Und wie kömmt es hinein? Warum sieht der Hr. Gautier in der Leibesfrucht Fäden ähnliche Arme und Beine, und wir Anfangs keine, und hernach dicke und kurze Stumpfen? Doch der Hr. Gautier scheint keine Lust zu bezeigen, hierauf zu antworten. Ist in Duodez 10. Seiten stark.

Jena. Der gelehrte Hr. Adjunct Joh. Friederich Zirt, hat in diesem Jahr auf 2. Bogen in Quart drucken lassen: Theologische Betrachtungen von dem geistlichen Pfisterthum, und dessen Mißbrauch bey den Herrnhutern; womit er den Hrn. Senior in Danzig, D. Kraft zu seiner neuen Bedienung Glück wünschet.

Der

Der Hr. Verfasser theilt uns erstlich seine Gedanken über den bey dem Christenthum ganz nöthigen Lehrpunct von dem geistlichen Priestertum mit, und zeigt, daß alle gläubige Christen nach der Schrift nicht nur geistliche Priester können genennet werden, sondern auch ein geistliches Priestertum ausüben müssen. Die Stücke, welche dem geistlichen Priestertum der Christen zukommen, werden aus dessen Aehnlichkeit mit dem Priestertum im N. Testament hergeleitet. Geistliche Priester bringen ihre Opfer, sie reinigen ihr Herz durch den Glauben, und opfern sich zum Dienste des Heylands; sie beten vor sich und andere, und bringen durch andächtiges Gebet den Seelen des HErrn auf sich und andere; sie beschäftigen sich mit dem Gebrauch des göttlichen Wortes, daß sie dadurch sich und andere erbauen. In dem folgenden zeigt der Hr. Verfasser, wie tiefer Lehrpunct von dem geistlichen Priestertum von den Herrnhutern wider das von Gott geordnete Predigamt gemißbraucht werde; indem sie es zu weit ausdehnen, und allen ohne Unterscheid des Standes und Geschlechts die öffentliche Lehrfreiheit, das Recht zu absolvieren und zu verdammen, zusehen, und das ordentliche Predigamt verachten; woben gar wohl gezeigt wird, daß das geistliche Priestertum einem besonders verordneten Lehramt nicht zuwider sey, und dasselbe nicht aufhebe.

Weimar. Es giebt Leute, welche glauben, daß sie sich zu weit von der Höhe des Varnas herunter lassen, und sich den abstracten und gelehrten Kopf verderben, wenn sie in Büchern dieser Art einen Blick thun: In Büchern, welche die Erfahrungen des großen Hauffens, bey Handthierungen und Handwerken sammeln, und nur dazu gemacht zu seyn scheinen, daß sie bey der Reihe der Vorkisten und Tagebücher eines ehrlichen Hausvaters und Handwerksmannes eine Stelle haben. Und doch sind diese verächtlichen Bücher selten so schlecht, daß sie nicht einem gelehrten und in den Zustand fremder

Welten vertieften Großpraler seine Unwissenheit in Dingen, die ihm vor Augen stehen, weisen sollten. Die spröde Mine, mit der ich des Hrn. Bögen Jagdbuch neulich auf der Ladenauslage von seiner Stelle bey poetischen, galanten, witzigen und demonstrativischen Büchern verlossen sahe, ward mir eine Belegenheit, es aufzunehmen; und ich habe es mit der Aufmerksamkeit durchgelesen, die ich allen Büchern schuldig zu seyn glaube. Ich will von seiner Einrichtung nur diß sagen, daß es nächst einer kurzen Bestimmung der Eigenschaften eines vollkommenen Weidmanns in acht Hauptstücken von den Jagdhunden, vom Wilde, vom Gehölze und Waldungen, und vom Jagen Unterricht giebt, und in einem dreyfachen Anhang eine Instruction für Jagd- und Forstbediente, verschiedene Kunstgriffe beym Lerehenfang, und eine Beschreibung der Fische in Sächsischen Länden mittheilet.

Das vornehmste, worauf ich hierbey gesehen, ist die Natur, wie sie sich einem Jäger in ihrem Wunderbaren, in ihrer Schönheit, in ihrer Mannigfaltigkeit darstellt. Mich deucht, sie zeigt sich ihm von einer Seite, von der unsere grossen Gelehrten und Naturkundiger sie bey weiten noch nicht ganz übersehen, und die es doch wehrt wäre gekannt und untersucht zu werden. Ein Buch, wie das gegenwärtige, giebt Erfahrungen an, von denen die Gelehrten wenig wissen, und über welche ihre Untersuchungen doch vortheilhaftig seyn würden. Tausend Vorkommenheiten bey dem Wilde verdienen es. Ich will nur einige Anmerkungen des Verfassers zum Beyspiel aufführen. Dem Beweise der Naturkundigen und Aerzte von der Nothwendigkeit, und dem Zweck der Galle bey Menschen und Thieren scheint die innerliche Beschaffenheit des Hirsches entgegen zu seyn, bey dem an der gewöhnlichen Stelle keine Galle zu finden. Man muthmasset dagegen, ihr Sitz müsse bey dem Hirsch im Schwanz seyn, wo sich eine grüne Materie zeigt;